



Lebenszeichen



Pfarrbrief der Gemeinde St. Antonius Chemnitz

Sonntag, Ostersonntag 2011

Ausgabe 11/I (Nr. 18)



Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Antonius Chemnitz
09125 Chemnitz, Erfenschlager Str. 27, **Tel.:** (0371)50034, **Fax:** (0371)5212533,
e-Mail: Pfarramt@st-antoniusschemnitz.de, **Internet:** <http://www.st-antoniusschemnitz.de>
Bankverbindung: Sparkasse Chemnitz, BLZ 870 500 00, Kto. 356 000 0024
Redaktion: Falk Beer, **Tel.:** (0371)2623374, **e-Mail:** FalkBeer@t-online.de

Die Welt braucht gute Nachrichten. Sorgen Sie für eine!

Ich wähle ein beliebiges Datum dieser Tage: zum Beispiel den 23. März 2011. Die Tagesschau der ARD berichtete an diesem Abend um 20 Uhr zu folgenden Themen: Militäreinsatz in Libyen, Kabinett zu AWACS-Einsatz in Afghanistan, Proteste in Syrien, Lage auf Lampedusa, Anschlag in Israel, Japan: Strahlenbelastung steigt, Gerichtsverfahren US-Armee (wegen mehrfachen Mordes an afghanischen Zivilisten), Elizabeth Taylor gestorben.

Wir werden massiv konfrontiert mit natürlichen und von Menschen gemachten Katastrophen, gesellschaftlichen und politischen Krisen, persönlichem menschlichen Leid und den finstersten Abgründen, in die wir Menschen uns begeben können. Und viel mehr hat die Tagesschau an diesem Abend offenbar nicht zu bieten. Und schon gar nichts Positives, wenn ich annehme, daß es für den Zuschauer wahrscheinlich von nachgeordneter Bedeutung ist, daß das Bundeskabinett einen Gesetzentwurf vorlegen will, wonach zukünftig ausländische Berufsabschlüsse in Deutschland leichter anerkannt werden sollen. Und schließlich die Lottozahlen und der Wetterbericht - Themen, die fast oder gänzlich dem Zufall unterliegen, durchaus Glück befördern können, aber sicher nicht das Attribut "Positive Nachricht" im eigentlichen Sinn verdienen.

Schauen wir noch ein paar Tage weiter zurück, stellen wir fest, daß Thema "zu Guttenberg" ist durch und auch "E10" läßt sich nicht mehr auflagenstark verkaufen.

Positive Nachrichten? Fehlanzeige im wahrsten Sinn des Wortes!

Oder doch? Ja! Am 26. März: Kaiserslautern, Fußball-EM, Qualifikationsspiel Deutschland gegen Kasachstan, Sieg für Deutschland 4:0! Endlich mal eine positive Nachricht? Leider wieder Fehlanzeige! Die Schlagzeile lautet: "Der erwartete hohe Sieg gegen den Fußballzweig Kasachstan blieb aus."

Verlassen wir die Bühne der "großen Weltpolitik". Schauen wir in unser unmittelbares Umfeld: Die Zahl der Katholiken in unseren Bistümern entwickelt sich ebenso rückläufig wie die Zahl junger Menschen, die einen geistlichen Beruf ergreifen. Die Absicherung der pastoralen Dienste in den Gemeinden wird zunehmend schwieriger.

Unsere Gemeinden St. Antonius Chemnitz und St. Marien Zschopau sind seit 1. Januar diesen Jahres konkret davon betroffen. Sicher kann man auch hier vieles beklagen: Im Zusammengehen beider Gemeinden muß jeder ein Stück seiner Identität aufgeben. Die Art und Weise, wie dieses Zusammengehen beschlossen und den Betroffenen mitgeteilt wurde, hat einiges Unverständnis und Verärgerung hervor gebracht.

Haben Sie dem schon einmal nachgespürt, was es mit Ihnen macht, wenn Sie ganz massiv Nachrichten über die großen und kleinen Katastrophen und Krisen dieser Welt auf sich einströmen lassen? Und wie geht es Ihnen dann, wenn Sie in der ersten Lesung der Osternacht hören, daß Gott die ganze Welt ins Dasein

gerufen hat und im Resümee »*Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.*« Gen (1,31)?

Um Mißverständnissen vorzubeugen, die Katastrophe von Japan oder den Krieg in Libyen dürfen wir weder ignorieren noch bagatellisieren. Hier sind wir angefragt, um mit zu helfen, entstandene Not zu lindern und Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Aber in manchen Fällen hilft es ja auch, eine andere Perspektive zu wählen. Zum Beispiel gab es seit 1930 772 Fußballspiele in insgesamt 19 WM-Turnieren. Dabei wurden 2208 Tore erzielt. Das ergibt im langjährigen Mittel 2,86 Tore pro Spiel. Die Partie Deutschland gegen Kasachstan liegt mit vier Toren deutlich über dem Schnitt, und dann auch noch alle Tore für Deutschland.

Müßten wir nicht außerdem zulassen oder wenigstens akzeptieren, daß die Jungs unserer Fußball-Nationalmannschaft auch nicht immer alle in Top-Form sind? Und wäre es nicht denkbar (Gott bewahre uns vor Überheblichkeit!), daß der Fußballzweig Kasachstan leistungsmäßig aufschließt und den Abstand zu den "etablierten" Mannschaften verringert?

Ein Perspektivwechsel kann uns helfen, aus der Vielzahl der Ereignisse noch stärker jene heraus zu filtern, wo etwas gelang und gut geworden ist.

Aber in der Fastenzeit dürfen wir uns auch mal wieder die ganz grundsätzlichen Fragen unseres Lebens stellen. Die erste Katechismusfrage „Wozu sind wir auf Erden?“ hat Ignatius von Loyola zum Ausgangspunkt des geistlichen Weges gemacht. Seine geistlichen Übungen, die Exerzitien, möchten die Menschen wieder an das rückbinden, was ihrem Leben den Anfang gab und was ihrem Leben Hoffnung und Halt gibt. So beginnt der Text der Exerzitien: „Der Mensch ist geschaffen, um Gott, unseren Herrn, zu loben, ihm Ehrfurcht zu erweisen und zu dienen und so seine Seele zu retten.“

Zugegeben, dieser Satz mag heute in unseren Ohren etwas sperrig klingen, aber wir können uns ihm annähern.

Gott zu loben kann beispielsweise heißen, daß wir uns wieder mit größerem Bewußtsein in der Haltung der Dankbarkeit üben. Dabei sollen wir sicher nicht in den Zustand verfallen, gegenüber Gott und den Menschen in pathetischer Weise Dankeshymnen zu rezitieren. In Dankbarkeit können wir uns üben, indem wir uns nicht nur passiv den Nachrichten aussetzen, die uns angeboten werden, sondern indem wir aktiv auswählen und den Blick immer wieder dahin richten, wo Kraft herkommt. Das mag an vorderster Stelle der Gekreuzigte und Auferstandene sein. Aber auch die uns umgebenden Menschen sind in der Mehrzahl guten Willens und redlich und nur selten Mörder, böse Diktatoren oder verantwortungslose Wirtschaftsbosse. Schließlich besteht auch die uns umgebende Natur in erster Linie eben nicht aus Erdbeben und Tsunamis, sondern existiert in einer wunderbaren und unvorstellbar komplexen Weise so, daß sie uns ernähren und die Grundlage unseres Wohlstandes sein kann. Diese wertschätzende Haltung bietet zudem auch die Motivation für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

Gott Ehrfurcht erweisen kann beispielsweise heißen, daß wir uns wieder mit größerem Bewußtsein in der Haltung der Demut üben. Auch hier gilt es wieder, unsere Blickrichtung zu ändern, weg von dem, was uns umgibt, weg von denen die es doch so arg treiben und noch viel schlimmer sind als wir, und denen wir scheinbar machtlos ausgeliefert sind. Diese Blickrichtung müssen wir ändern hin zu uns selbst. Welche Rolle spiele ich?

Gott zu dienen, dazu paßt ein Slogan, mit dem sich Ulrich Wickert für das Kinderhilfswerk "Plan" engagiert hat: „Die Welt braucht gute Nachrichten. Sorgen Sie für eine.“ Wenn wir mehr positive Nachrichten haben wollen, müssen wir einfach beginnen noch mehr gute Dinge auf den Weg zu bringen. Die von Gemeindemitgliedern angeregte Pfarrversammlung ist eine gute Gelegenheit, dazu miteinander ins Gespräch zu kommen. Was können oder müssen wir besser machen, um uns innerhalb der Gemeinde gegenseitig in unserem Glauben zu bestärken? Aber natürlich auch, was können oder müssen wir besser machen, um als Gemeinde für Außenstehende interessant oder noch interessanter zu werden?

Bereits in den Vermeldungen haben wir Sie gebeten, ihre Anregungen für die nächste Pfarrversammlung aufzuschreiben und in einen bereitgestellten Kasten einzuwerfen. Diese Bitte soll hier noch einmal bekräftigt werden.

Ein frohes und gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen
Ihr Pfarrer P. Bernhard Kuhn SDB
und Ihr Pfarrgemeinderat